

Er hat Schuhgrösse 51 und schwingt mit einem Rugbyhelm

Schwinger Matthieu Burger Als ihn die Ärzte nach mehreren Gehirnerschütterungen warnten, handelte der 22-Jährige: Im Sägemehl trägt er seit dieser Saison einen Kopfschutz. Und der Berner fordert Verbesserungen.

Philipp Rindlisbacher

Der Knall war im ganzen Schwingkeller zu hören: Die Köpfe zweier 100-Kilo-Brocken prallten wuchtig aufeinander, mitten im Trainingskampf, die Erschütterung war heftig.

Matthieu Burger war im vergangenen Sommer einer der betroffenen Hünen, der Berner beklagte danach mehr als nur einen Brummschädel. Burger, der am Eidgenössischen 2022 in Pratteln als Siebter den Kranz geholt hatte, machten heftige Kopfschmerzen zu schaffen, ihm war schwindelig, grelles Licht hielt er kaum aus, und bei geringster Anstrengung spürte er ein Druckgefühl im Kopf.

Kurzzeitig musste er pausieren, vor allem aber versetzte ihn die diagnostizierte Gehirnerschütterung in Alarmbereitschaft: Es war bereits seine fünfte binnen vier Jahren, die fünfte – mit 22! Zwei erlitt er bei der Arbeit als Forstwart, weil Äste wuchtig auf den Helm aufschlugen. Dreimal verletzte er sich beim Schwingen. «Die Ärzte machten mir klar, dass sich ein Sportler nach fünf Gehirnerschütterungen Gedanken machen müsse, ob er nicht besser aufhören sollte», sagt der 23-fache Kranzgewinner. «Sie warnten mich eindringlich. Und ich wusste: Jetzt ist es an der Zeit, zu handeln.»

Viele Kopfverletzungen werden verschleppt

Wie weiter also? Burger wollte keine weiteren Kopfverletzungen riskieren, aber die Schwingkarriere auch nicht beenden, ehe sie richtig lanciert war. Er machte sich schlau – und wurde fündig. Von einem englischen Anbieter bestellte er einen Rugbyhelm, der in Neuseeland hergestellt wird. Nach Abschluss der letzten Saison testete er ihn im Training, wobei aller Anfang schwer war: Als er den Helm nach zwei Stunden ablegte, war ihm schwindelig. Er hatte ihn zu straff angezogen.



Ungewohnter Anblick: Der Berner Matthieu Burger steigt mit Helm ins Sägemehl. Foto: Raphael Moser

Mittlerweile bereitet der Helm keine Probleme mehr. Mit dem zusätzlichen Utensil, das nicht mit dem gängigen Ohrenschutz zu verwechseln ist, verstösst er gegen keine der vielen Regeln des Eidgenössischen Schwingerverbandes (ESV); nicht erlaubt wäre etwa ein Produkt aus Hartplastik oder eines, in dem sich der Gegner verheddern könnte. «Einen Skihelm könnte ich mir nicht aufsetzen», sagt Burger schmunzelnd.

Seit er den Helm trägt, ist er schon mehrmals wuchtig mit dem Kopf aufgeschlagen, passiert aber ist nichts. Mittlerweile schwingt er auch mit Mundschutz, weil ihm die Ärzte versicherten, dass sich Gehirnerschütterungen durch heftiges Zusammenbeissen der Zähne

verstärken würden – es strahlt direkt ins Gehirn aus.

In Anbetracht von Burgers Geschichte erstaunt es, dass Kopfverletzungen im Schwingsport kaum einmal thematisiert werden, im Gegensatz zu Blessuren an den Knien, am Rücken oder im Nackenbereich. ESV-Geschäftsführer Rolf Gasser sagt: «Anders als beim American Football oder Eishockey ergeben sich keine toten Winkel für den Kopfbereich, der Gegner ist immer im Blickfeld.» Das Zusammenschlagen der Köpfe sieht Gasser deshalb als eine der wenigen Gefahren. Und tatsächlich sind Gehirnerschütterungen im Schwingen eher selten, das zeigt der Blick auf die Statistik der Unfallarten beim ESV.

Seit Ende der Neunziger Jahre wird ausschliesslich im Säge-

mehl geschwungen, einer weichen Unterlage, das vermindere die Verletzungsgefahr erheblich, erklärt Gasser. Burger jedoch glaubt, dass viele Kopfverletzungen verschleppt und nicht in die Statistik einfließen würden. «Die medizinische Versorgung könnte noch besser sein. Und die Athleten müssten sensibilisiert werden, dass nach Schlägen auf den Kopf eher einmal zu viel statt zu wenig ein Arzt aufgesucht werden sollte.»

Er hat einen aktiven Konkurrenten als Trainer

Für Burger hat sich die Internetrecherche gelohnt: Mit dem Rugbyhelm fühlt er sich sicherer, «in mentaler Hinsicht hat das enorm viel ausgelöst». Die jüngsten Leistungen stimmen, drei

Wettkämpfe, drei Kranzgewinne, am Neuenburger Kantonal fest triumphierte er erstmals an einem grösseren Fest. Der Erfolg war umso spezieller, weil er als Gästeschwinger vom Einteilungskampfrichter alles andere als bevorteilt wurde. Experten trauen ihm einiges zu, Christian Stucki etwa sagt: «Er ist gross und technisch versiert – er hat hervorragende Anlagen.»

Burger war 15, als er erstmals mit Stucki zusammen griff. Wobei das mit dem Greifen so eine Sache war: «Er war so mächtig, dass ich mit den Händen kaum bis an den hinteren Teil seiner Hose kam.» Ein extremes Erlebnis – er hat gewonnen. «Ich hatte gewaltigen Respekt und wusste: Wenn er will, stampft er mich so richtig in den Boden.» Stucki aber hielt sich

vornehm zurück, noch heute versorgt er den einstigen Trainingskollegen mit Tipps. Vielmehr noch: Er hat Burger seine Schwingerschuhe vererbt, Grösse Rettungsboot – 51.

Das königliche Schuhwerk trägt der 193 cm grosse und 106 Kilo schwere Athlet regelmässig, womöglich hilft es, um dereinst in Stuckis riesige Fussstapfen zu treten. Passende Treter zu finden, ist für Burger ohnehin kein Leichtes, die Skischuhe wurden aus Frankreich geliefert, jene fürs Langlaufen aus Österreich. «In die Läden brauche ich gar nicht zu gehen», sagt er nur.

Auch fürs Fitnesstraining braucht Burger das Haus nicht zu verlassen, daheim auf dem Bauernhof, gut 1200 Meter über Meer am Jurasüdhang in Les Prés-d'Orvin, hat er in einem Stall einen Kraftraum eingerichtet, die jüngeren Brüder Etienne und David schuften jeweils mit. Sein Trainer ist Dominik Roth, 27 und ebenfalls Schwinger. An und für sich ein Konkurrent also, wenn es um Kränze geht. So etwas gibt es wohl nur im Schweizer Nationalsport.

Burger seinerseits hat als Offensivschwinger, der oft wie auf Teufel komm raus angreift, das Zeug zum Publikumsliebbling. Zumal er mit dem Kopfschutz ohnehin auffällt. Wobei es keine Premiere ist: Bis 2012 setzte der Emmentaler Rolf Kohler auf ein ähnliches Produkt, nachdem er zwei Kopfverletzungen erlitten hatte. Und seit vergangener Woche trägt Curdin Orlik, 2017 Schlussgang-Teilnehmer am Unspunnen-Schwinget, einen Helm. Auch er beklagte eine Gehirnerschütterung.

In Burgers Fall rettet der Helm wohl eine verheissungsvolle Karriere. Und er sorgt für einen neuen Übernamen: In Anlehnung an den einstigen Fussballtorhüter, der nach einem Schädelbruch nur noch mit Kopfschutz spielte, nennen ihn in der Schwingszene nun viele Petr Cech.

Shaqiri stösst heute zum Nationalteam

Fussball Die Verletzung von Xherdan Shaqiri ist nicht gravierend, er wird heute in St. Gallen zum Nationalteam stossen. Der 32-Jährige hat am Montag beim ersten Zusammenzug der Mannschaft vor der EM-Endrunde in Deutschland (ab 14. Juni) noch gefehlt, weil er an einer Verletzung der Wadenmuskulatur leidet. Shaqiri wurde am Montag in Basel untersucht, gestern folgte dann noch eine Therapie-Einheit.

In der Vorbereitung zur EM rückten am Montag die ersten Spieler ins Camp in Abtwil ein. Eine weitere Gruppe wird am Freitag folgen. Am kommenden Dienstag testet die Schweiz in Luzern gegen das letztmals von Thomas Häberli betreute Estland, vier Tage später in St. Gallen gegen Österreich. (abb)

Anceletti beendet nach Real Madrid Trainerkarriere

Fussball Carlo Ancelotti wird nach seinem Engagement bei Champions-League-Finalist Real Madrid die Trainerkarriere beenden. Das sagte der 64-Jährige der italienischen Zeitung «La Repubblica». Ancelotti, der in der Vergangenheit auch mit dem Nationaltrainerposten in Brasilien in Verbindung gebracht worden war, besitzt bei den Königlischen noch einen Vertrag bis 2026.

Ancelotti gewann viermal als Coach die Champions League, je zweimal mit dem italienischen Traditionsverein AC Milan und mit Real Madrid. Am Samstag im Final im Wembley gegen Dortmund winkt Titel Nummer fünf. Zudem feierte er in seiner grossen Trainerkarriere Meistertitel in den fünf grossen Ligen in Spanien, Italien, England, Deutschland und Frankreich. (DPA)

Nachrichten

1,12 Millionen am TV

Eishockey Das Nationalteam begeisterte mit seinem Lauf bis in den WM-Final. Das ist auch in den SRF-Einschaltquoten zu erkennen. Während des Endspiels gegen Tschechien schauten auf SRF bis zu 1,12 Millionen Menschen zu. Das entspricht einem Marktanteil von 75,9 Prozent, schreibt SRF. Auch der Halbfinal gegen Kanada lockte bereits 875'000 Zuschauerinnen und Zuschauer vor die Bildschirme. Den Viertelfinal gegen Deutschland schauten 331'000. Und die Gruppenspiele des Teams sahen im Schnitt 280'000. (abb)

Guardiolas Empfehlung

Fussball Die Verpflichtung von Vincent Kompany als neuer Trainer des deutschen Rekordmeisters Bayern München hängt nur noch an Kleinigkeiten. Das bestätigte der frühere Vorstands-

chef Karl-Heinz Rummenigge gegenüber Sky und offenbarte zugleich die Hilfe des früheren Bayern-Trainers Pep Guardiola. «Unser Vorstand hat sich entschieden, Vincent Kompany als neuen Cheftrainer zu verpflichten. Wir sind dabei, die letzten Details zu klären und dann wird es offiziell», sagte der 68-Jährige. «Pep Guardiola hat uns ebenfalls mit Kompany geholfen, er hat sich sehr lobend über Vincent geäussert. Pep kennt Vincent sehr gut und seine Meinung wird geschätzt.» (DPA)

Kambundji siegt erneut

Leichtathletik Eineinhalb Wochen vor dem Auftakt der EM in Rom (7. bis 12. Juni) lieferte Ditaji Kambundji den nächsten Beweis ihrer starken Verfassung: Die U-23-Europameisterin gewann in Ostrava (CZE) über 100 m Hürden in 12,68 Sekunden. Nach

einem verhaltenen Start setzte sie sich bei einem Gegenwind von 0,6 m/s souverän durch. Erst einmal in diesem Jahr – beim grossen Sieg beim Diamond-League-Meeting in Doha (QAT) in 12,49 – ist Kambundji im Hürdensprint schneller gelaufen. In der europäischen Saisonbestenliste liegt die 22-jährige Bernerin an erster Stelle, was ihre vielversprechenden Aussichten für die EM unterstreicht. Ihre Schwester Mujinga Kambundji wurde über 100 m in 11,27 Sekunden Vierte, Dany Brand (LC Zürich) über 400 m Hürden in 49,56 mit seiner zweitbesten Saisonzeit Sechster. (PD)

Olympia ohne Gischar

Kunstturnen Grosses Pech für Benjamin Gischar: Der 28-jährige Captain des Nationalkaders hat sich erneut am Knie verletzt, wird heute operiert und verpasst dadurch die Olympischen Spie-

le in Paris. Der Berner hatte im Herbst wegen eines Kreuzbandrisses bereits am Knie operiert werden müssen und arbeitete zuletzt am Comeback. Er hat seit einem Jahr keinen Wettkampf mehr bestritten. Sein Ausfall ist auch ein Schlag für das Team. Nur schon wegen dessen Erfahrung: Gischar hatte 2016 und 2021 mit dem Team an Olympia teilgenommen, 2016 in Rio gar im Final geturnt und zwischen 2014 und 2019 auch dreimal den WM-Teamfinal erreicht. 2021 gewann er EM-Silber am Boden. (wie)

Sport am TV

10.30	Tennis	live Eurosport
	French Open: 2. Runde der Frauen und Männer	
20.00	Sportflash	SRF 2
20.30	Fussball	live 3+
	Conference League, Final in Athen: Olympiakos Piräus - Fiorentina	
23.15	Sportflash	SRF 2